

Werdegang etwa oder mit ihren Reisen u. a., das hätte das Buch wohl zu sehr aufgeschwemmt. Die zahlreichen Stamm- und Ahnentafeln, sorgfältig ausgearbeitet, veranschaulichen auch, daß die Nachkommen der Schenkentöchter heute auf fast allen europäischen Thronen sitzen. Kleine Richtigstellungen schmälern in keiner Weise die Leistung der Autoren, wenn z. B. S. 46 Schenk Gottfried nicht 1581, sondern 1587 gestorben sein dürfte, wenn S. 57 aus der Ehe von Juliane Dorothee mit Heinrich Friedrich, Graf von Hohenlohe-Langenburg, nicht Philipp Heinrich, sondern Philippine Henriette (1679–1757) entstammte, die mit Ludwig Kraft von Nassau-Saarbrücken verheiratet war, oder wenn es S. 75 bei Wilhelm III. (1498–1552) Schenk von Limpurg-Gaildorf und nicht Graf von Limpurg-Gaildorf heißen müßte.

Der zweite Teil, der Katalogteil, wird von Max Schefold eingeführt, der im Laufe der Jahre die vielen alten Ansichten gesammelt hat. Herta Beutter hat den Katalog in eine Ordnung gebracht und sorgfältig betreut. 10 Karten und Pläne und 108 Ortsansichten werden wiedergegeben, die auch drucktechnisch heutigen Ansprüchen voll genügen. Ein Literaturverzeichnis hätte man sich gewünscht. Ein Orts- und Personenregister runden das gelungene und empfehlenswerte Werk ab.

Zi

*R* Friedrich Karl Fürst zu Hohenlohe-Waldenburg: Hohenlohe. Bilder aus der Geschichte von Haus und Land. 4. neugefaßte Aufl. Neuenstein: Hepack (1983). 56 S., 36 Taf.

Das ansprechende Bändchen (vgl. WFr 1967, 52) liegt bereits im 16.–22. Tausend vor. Gegenüber der ersten Auflage sind neue Erkenntnisse eingearbeitet; auch die neue Darstellung von Wendel Hipler (S. 8ff.) ist hervorzuheben. Es ist zu begrüßen, daß diese Orientierung über »Haus und Land« Hohenlohe wieder vorliegt.

Wu

*R* Karl Stroebel: Die Residenzorte in Hohenlohe. Ihre Entwicklung seit dem 18. Jahrhundert und ihre heutigen Funktionen aus geographischer Sicht. Tübingen, Phil. Diss. 1982. 284 S., 41 Ktn.

In dieser fleißigen Doktorarbeit wird zunächst anhand der Literatur die Entwicklung der hohenlohischen Residenzorte (Bartenstein, Ingelfingen, Kirchberg, Kupferzell, Langenburg, Neuenstein, Niederstetten, Öhringen, Pfedelbach, Schillingsfürst, Waldenburg, Weikersheim) dargestellt, die diese herausragende Funktion zum Teil nur sehr kurzzeitig besaßen, unterschiedlich davon geprägt wurden, insofern schwer vergleichbar sind. Manche Behauptungen (umfangreicher Behörden- und Verwaltungsapparat, großer personeller Aufwand, aufwendiges Militär – so S. 16) sind nicht haltbar. Auch die Schilderung des Behördenaufbaus stimmt so nicht. Aber das sind vom Autor übernommene Irrtümer älterer Literatur, liebgewordene Traditionen.

Der eigenständige und interessantere Hauptteil der Arbeit (ab S. 58) beschäftigt sich mit der Entwicklung der Orte nach dem Zweiten Weltkrieg – und da waren alle schon fast 150 Jahre »normale« Orte ohne Residenzfunktion. Die wirtschaftlichen Veränderungen (Industrie, Landwirtschaft, Fremdenverkehr) werden unter gründlicher Auswertung statistischer Daten aufgezeigt, ebenso die sozioökonomischen Wandlungen. Die Vorgaben des Landesentwicklungsplanes werden überprüft, so etwa die zentralörtlichen Funktionen und Bereiche. Auch die innere Struktur der Orte wird vergleichend beschrieben. Zahlreiche Tabellen bieten interessantes Material, 41 Karten veranschaulichen den Text, so etwa über die Aus- und Einpendler.

Die Wandlungen nach dem Krieg sind auch für andere Orte – Künzelsau z. B., auch ehemalige hohenlohische Residenz, ist ausgespart – gravierend, eine gewisse Stagnation in den verkehrsfernen Gebieten unverkennbar. Dem Autor ist zuzustimmen, wenn er feststellt, daß vom Wesen der ehemaligen Residenzorte lediglich die physiognomische Erscheinungsform übrigblieb (S. 267). Die neue Entwicklung knüpft also nur in Ausnahmefällen (Fremdenverkehr!) an Relikte der Residenzfunktion an.

Es ist erfreulich, daß eine so gründliche Analyse und Beschreibung der bedeutenderen Orte